

Prof. Dr. Gisela Klann-Delius

(Vizepräsidentin der Freien Universität Berlin)

Grußwort im Rahmen der OSI-Diplomfeier am 25. Januar 2002

Hochverehrte Ehrengäste,
liebe Absolventinnen und Absolventen,
meine Damen und Herren!

Es ist mittlerweile schon ein Brauch, jedenfalls hier am OSI, dass die frisch Diplomierten in einer gebührenden Feier gewürdigt und verabschiedet werden. Zu einem derartigen Anlass gehört es sich eigentlich, Anerkennendes, Bedenkenswertes, vielleicht auch Heiteres oder gar Schnurriges in freundliche Worte zu setzen.

"Willkommen und Abschied" ginge in die richtige Richtung, Goethe ist ja irgendwie immer passend, auch Heine und seine Einlassungen über die Esel und die Pferde ließe sich als Einstieg in die Kategorie Bedenkenswertes nutzen, hiermit ließe sich prächtig über das Doppelgesicht des Fortschritts auch in der Wissenschaft bramabarsieren. Eher schnurrig, aber immer lehrreich und zu vielen Anlässen des akademischen Lebens geeignet sind die Geschichten von Bouvard und Pécuchet, die beiden stupend-stupiden Helden von Flaubert und deren Sottisen über die universitären Disziplinen.

Ich muss Sie enttäuschen. Ich habe alle diese Assoziationen durchgespielt, es wollte und wollte daraus kein Grußwort werden. Denn immer wieder schob sich etwas anderes dazwischen, profan und bedrohlich zugleich. Ich meine die aktuelle Lage an der Freien Universität. Dabei denke ich nicht an die Evaluation des OSI und die Folgen, oder an die Dienstrechtsreform und ihre Folgen, oder die Novellierung des Hochschulrahmengesetzes und das geplante Verschrotten des derzeitigen wissenschaftlichen Nachwuchses.

Ich denke an den unsinnigen und unseligen Beschluss der neuen Regierungskoalition eine ganze Fakultät, nämlich den Fachbereich Medizin und das Universitätsklinikum Benjamin Franklin, weltweit anerkannte Stätten der Forschung und der Lehre, einfach platt zu machen. Die schlichte Begründung dafür: wir müssen sparen. Kein Gedanke daran, ob mit der geplanten Schließung überhaupt wirklich gespart wird, was mit den Studenten passieren wird, was mit den vielen Mitarbeitern, kein Gedanke daran, was das für ein Signal für den Wissenschaftsstandort Berlin ist.

Nicht wenige der Politiker, die das beschlossen haben, waren ehemals Studenten, z.T. sogar Mitarbeiter der FU, auch am OSI, Sie scheint es nicht zu kümmern, ob ihre ehemalige Alma mater noch eine funktionsfähige Volluniversität bleiben kann. Da fallen einem dann doch so böse Wörter ein wie Vatemord oder Muttermord, und mir fällt ein der Mardermörder bzw. der Mördermarder, ein Gedicht von Robert Gernhardt.

Als Ermunterung an Sie Absolventinnen und Absolventen, es besser zu machen als Ihre Vorgänger an dieser Freien Universität, falls es Sie in die Politik verschlägt, und unseren Stadtpolitikern zur freundlichen Erinnerung, hier nun das Gedicht von Robert Gernhardt: Der Mördermarder.

"Der Mardermörder hockt vorm Bau,
der Marder ist vor Angst ganz blau.

Er weiß, daß ihm vor seinem Tod
die Qual der Martermarter droht,

wenn er nicht kurzentschlossen handelt,
sich kühn zum Martermarder wandelt

und marternd dem entgegenspringt,
der mordend in sein Reich eindringt.

Gedacht, getan, er hüpfte ans Licht,
der Mardermörder sieht das nicht,

da der sich, scheinbar unbemerkt,
grad für die Martermarter stärkt.

Der Martermarder zählt bis vier,
der Mardermörder trinkt ein Bier.

Der Mardermörder beißt ins Brot,
der Mördermarder beißt ihn tot."

(Gernhardt, R. Wörtersee, Frankfurt/Main 1984)